



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Verhältnis zu den Künstlern.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

Gehilfe bei dem Reiterdenkmal des Kurfürsten; die Maler Adrian van der Werff, Eglon van der Neer, Johann Franz Douven, Jan Weenix, Anton Schoonians, Gottfried Schalcken, Johann van Kessel, van der Meyn, Jan van Nikkelen, Wilhelm Trost, Antonio Belucci, Antonio Pellegrini, Domenico Zanetti, Antonio Bernardi, Antonio Milanese usw.; dann nicht zu vergessen der berühmte Waffenschmied Hermann Bongard, und Peter Boy, der Goldschmied und Emailmaler, und noch viele andere mehr. Wer die Gunst des Kurfürsten hatte, wurde mit Gnadenbeweisen überhäuft. Adrian van der Werff, den Jan Wellem nicht bewegen konnte, seinen Wohnort Rotterdam mit Düsseldorf zu tauschen, wurde: „Mit Decret vom 15. Juni 1697, vom 10. eiusdem an zu rechnen, zum Kabinettsmaler angenommen. Er soll ein halbes Jahr für den Kurfürsten, ein halbes Jahr für sich arbeiten, dahingegen 4000 holländische Fl. aus den Urmunder Zollgefallen erhalten.“ Außerdem aber zahlte noch Jan Wellem die gelieferten Bilder fürstlich und erhöhte das Jahrgeloh auf 6000 Gulden. Anton Clemens Leunenschloß, ein Düsseldorfer Kind, und den Maler Gerhard Karsch sandte er auf seine Kosten zur künstlerischen Ausbildung nach Italien. Hermann Bongard, dem Waffenschmied, schenkte er aus eigenen Mitteln einen Bauplatz an der Mühlenstraße. Jan van Nikkelen wurde Chevalier. Gabriel de Grupello schenkte er das schöne, heute noch erhaltene Eckhaus der Zollstraße am Marktplatz, das über dem Portal noch Büsten von Grupellos Hand aufweist (Abb. 57). Ja, Jan Wellem übertrug seinem Liebling und Hofstatuarius sogar das heimgefallene Lehen Mertzenich. Diese und andere Gunsterweisungen des Kurfürsten an seine Künstler erregten natürlich den Neid und Widerspruch der von ihrem Landesherrn nicht immer gut behandelten adligen Kammerherren und Geheimen Räte. Der Kurfürstliche Lehensdirektor und Geheime Rat, ein Herr von Palmers, glaubte, die Bedenken der Regierung, gegenüber einem so fürstlichen Gnadenbeweis wie der Übertragung des Lehngutes Mertzenich an Grupello, dem Kurfürsten nicht vorenthalten zu können. Aber er bekam eine köstliche Antwort. Jan Wellem verfügte: „die separationem feudaliū ab allodialibus auff's förderlichste vornehmen zu lassen und dem Chevalier de Grupello quo ad feudalia zu dem würcklichen Genuss der ihme hiemfals zugewendter Churfürstl. Gnadt ohne längeren Anstandt förder-sambst zu verhelfen.“ Und Jan Wellem fügte eigenhändig noch hinzu: „Mir kommt die Warheit zu sagen dess Lehensdirectoris Palmers Conduitte in dieser Lehensache sehr wunderlich, passionirt und suspect vor, massen ehe und bevor ich dieser Lehen noch jemahls gedacht gehabt, meinem Cabinets Statuarius dem Chevalier Grupello zu conferiren, sondern ess geheischen, oder ich würde ess den Ober Hoff Marschallen Baron



Abb. 10. Rückseite zu Abb. 9.

de Wanghen geben, oder sonsten etwahe einen auss den druntigen Landen, so lang sage ich hat ess beständig geheischen, Mertzenich sambt Hauss und Guth seye fällig ohne Contradiction, jahe er Palmers hat mirs wohl 100 Mahl selber repetirt, anjetzo aber, dhae sie sehen, dass ichs einem so unvergleichlichen Mann wie der Chevalier Grupello ist, seiner Meriten halber geben will, fangt der Pallmers undt die übrigen Räte allerhandt dergleichen Chicanen an, indeme sie ihme undt allen schönen freyen Künsten von Grund auss feindt seien und dass auss keiner anderer Ursach, alss weilen sie solche schöne Sachen nicht verstehen und ein Hauffen Esell undt Idioten seindt, welche lieber den gantzen Tag sauffen, spiehlen und tabaccieren, alss sich auff sölche tugendliche und schöne Wissenschaften zu begeben, Ihr aber, mein liebster Hoff Cantzler, wohl wisset, dass solche grosse Künstler, wie der Chevalier Grupello undt andere seindt, weith mehrers estimire und vorziehe alss alle dergleichen Plackscheisser, alss habt Ihr dem Chevalier Grupello mordicus zu sousteniren und in die Possession setzen zu helffen. Wenn ich hernacher hinunterkomme, so will ich schon weiters in Sachen sehen, wass zu thuen ist, und ihme Grupello tam in utilitate quam honore eiligst recht zu thuen. Unterdessen habt Ihr diese meine Formalia den Pallmers vorzulesen undt respectiv dem Grupello zu bedeuten.“

Die Randglossen eines Friedrich des Großen könnten nicht urwüchsiger und deutlicher sein!

Jan Wellems künstlerische Unternehmungen nahmen, wie seine politischen Bestrebungen, allmählich einen phantastischen Charakter an. Er ist eben zeitlebens ein Phantast, ein Kind gewesen. Kinderaugen sind es, die vom Denkmalsockel herab auf dem Marktplatz lachend in die Ferne schweifen. „Es ist etwas ganz leichtes, daß jeder Schelm, der die Kühnheit hat, es zu wagen, ihn zu allem, was er will, überreden kan, zumal in solchen Sachen, wo man ihm einbildet, er trüge viel bey, den Glanz seiner Hoheit zu zeigen: denn er ist bis zur Ausschweifung ehrgeizig,“ schreibt Herr von Blainville. Er wollte den Stein der Weisen finden und fiel dabei manchem Scharlatan in die Hände. Da war der Graf della Torre, ein großer „Entwurfsmacher und Fuchsschwänzer“, der „aus der Churfürstlichen Casse ansehnliche Geldsummen herauszuziehen“ verstand. Aus Kupfer wollte er Gold machen, denn Gold, viel Gold hatte Jan Wellem nötig. An goldenen Ketten schwebten in den Wolken seine Prachtbrücken und Gärten der Semiramis. Luftschlösser plante er, daß Rom und Versailles Augen machen sollten. Dieser kurfürstliche Peer Gynt:

Man hat ein Ziel, ganz ohne Frage.

Und dieses ist? Kaiser werden! Kaiser?

Jawohl! Und wo? In aller Welt! (Peer Gynt.)

In aller Welt. In einer phantastisch neuen Welt. Philipp Wilhelm, den Vater, hatte es nach der Krone Polens, dann nach dem deutschen Kaiserdiadem gelüftet. Jan Wellem aber hatte viel abenteuerlichere Pläne. Seine Schwäger, die drei mächtigsten Herren der Welt neben der Allerchristlichsten Majestät, Leopold, der Deutsche Kaiser, Karl II., König von